Linguistische Berichte

Forschung Information Diskussion of the Mina (mind Man) remained Manual Manual

(Stuttgart), Joachim Jacobs (Wuppertal), Wolfgang Kieln (Nijmegen), Mangelin Herausgeber:

Herausgeber:
Günther Grewendorf (Universität Frankfurt)
Arnim von Stechow (Universität Tübingen)

Zweijahresabonnement priv. (1905)940:15 DM: 1442-20 noitanaidad and bna vironock

Jahresinhaltsverzeichnis

Jahrgang 1992 / Heft 137–142 und Sonderheft 4/1991-92

Konversationsanalyse

Mannheimer ArgumentationsKategorienSystem (MAKS)

Ein Kategoriensystem zur Auswertung von Argumentationen in Konfliktgesprächen*

Thomas Spranz-Fogasy, Manfred Hofer, Birgit Pikowsky, Mannheim

Abstract

The article presents the Mannheimer ArgumentationsKategorienSystem (MAKS), a category system which is developed to assess arguments in conflict discourses between mothers and their adolescent daughters. Argumentation is analyzed according to three independent dimensions, the dimension of argument content, the dimension of content reference, and the dimension of argumentative functions. Firstly, the theoretical and empirical considerations are presented, then follows the category system itself. Quality standards are discussed and a short survey on analyses conducted with the category system is given. Finally we discuss the applicability of the system.

1 Vorbemerkung

Das Mannheimer ArgumentationsKategorienSystem (MAKS) wurde entwickelt, um die sprachlichen Handlungen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und ihren jugendlichen Töchtern vollständig zu erfassen und hypothesengeleitete quantitative Auswertungen zum argumentativen Handeln und zu allgemeineren Aspekten des Gesprächsverhaltens der Interaktionsteilnehmer zu ermöglichen. Es stellt ein interdisziplinäres empirisch-psychologisches und linguistisch-gesprächsanalytisches System zur Kodierung von Gesprächen dar. Es ist inhaltlich vorläufig und in ständiger Weiterentwicklung begriffen.

Das Kategoriensystem soll zwei zentralen Anforderungen genügen, der Segmentierung sprachlichen Handelns in Interaktionen und der Kategorisierung der Segmente. Für beide Aspekte werden genaue Kriterien entwickelt.

^{*} Diese Arbeit ist entstanden im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 245 der Universitäten Heidelberg und Mannheim sowie des Instituts für deutsche Sprache (Mannheim). Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.

In diesem Beitrag werden zunächst kurz die theoretischen und die empirisch gestützten Überlegungen skizziert, die der Entwicklung des Kategoriensystems zugrundeliegen. Im Anschluß an die dann folgende Darstellung des Kategoriensystems werden die Gütekriterien des Systems erörtert, ein kurzer Überblick über bisher erfolgte Auswertungen gegeben und die Anwendbarkeit des Systems diskutiert.

2 Theoretische Überlegungen

Die theoretischen Überlegungen, die in das Kategoriensystem eingegangen sind, bilden kein eigenes argumenttheoretisches Modell. Es werden vielmehr verschiedene Aspekte interaktiven Argumentierens aufeinander bezogen, die aus vier Bereichen stammen. Zunächst geht es darum, Charakteristika des Konfliktgesprächs zu berücksichtigen, die im Blick auf die darin enthaltenen Argumentationen wesentlich sind. Als zweiter Bereich sind kognitive Strukturzusammenhänge von Argumenten und Argumentationen einzubeziehen und, als dritter Bereich, die argumentativen Funktionen sprachlicher Handlungen. Schließlich sind auch noch entwicklungspsychologische Überlegungen zur motivationalen Struktur des argumentativen Handelns eingeflossen.

Ausgangspunkt der Darstellung ist eine Definition von Argument, die alle vier genannten Bereiche integriert: Ein Argument ist ein Element einer motivational gebundenen Wissensstruktur zur interaktiven Lösung eines Konflikts oder eines Problems. Dies ist die Definition des Begriffs unter einer kognitionsstrukturellen Perspektive. Unter einer interaktionsanalytischen Perspektive wird diese Definition folgendermaßen erweitert: Ein "Argument" ist eine sprachliche Handlung der Realisierung eines Elementes einer motivational gebundenen Wissensstruktur zur interaktiven Lösung eines Konflikts oder eines Problems.

Konfliktgespräche sind Gespräche, in denen zwei als unvereinbar empfundene Positionen oder Ziele von Beteiligten aufeinandertreffen. "Argumente" werden in Konfliktgesprächen verwendet, um die eigene Position oder damit zusammenhängende andere "Argumente" eines Beteiligten zu stärken oder um die Position oder damit zusammenhängende andere "Argumente" des Interaktionspartners zu problematisieren.

Ein Konflikt ist ein Sachverhaltszusammenhang, der von den Konfliktbeteiligten in unterschiedlicher Weise organisiert wird (zur Analyse von Konflikt und subjektiver Konfliktorganisation, vgl. Nothdurft (Ms)). Er wird in zeitlicher Erstreckung realisiert und von den Teilnehmern sukzessive in verschiedene Aspekte aufgelöst. Diese Aspekte repräsentieren Kognitionen der Beteiligten zum Konflikt. In Konfliktgesprächen werden diese Kognitionen im Rahmen einer "Argumentation" realisiert.² Wir definieren "Argumentation" folgendermaßen: "Argumentation" ist die interaktive Realisierung aller aufeinander bezogenen "Argumente" einer Person zu einem Sachverhaltszusammenhang. Dies ist die interaktionsanalytische Definition.

Der interaktionsanalytischen Definition von "Argumentation" entspricht wiederum eine Definition aus kognitionsstruktureller Perspektive: Argumentation ist eine komplexe, motivational gebundene kognitive Struktur zur interaktiven Lösung eines Konflikts oder eines Problems, in der die Ärgumente Elemente dieser Struktur sind. Diese Elemente haben einen unterschiedlichen Weltbezug, mit dem verschiedene Aspekte eines komplexen Sachverhalts (z.B. eines Konfliktes) erfaßt werden. Klein (1980, 1981) unterscheidet im Anschluß an Toulmins (philosophisch-)pragmatische Wende der Argumentationsforschung (Toulmin 1958) mehrere Aussageformen, die wir als einen ersten Ausgangspunkt für die Charakterisierung der inhaltlichen Aspekte einer Argumentation genommen haben: Fakt, Schluß, Norm, Präferenz und Bewertung.³

Fakt ist die Kategorisierung verifizierbarer Sachverhalte oder Ereignisse.

Schluß stellt ein Wissen über die Regelmäßigkeit einer Folgebeziehung sachlogischer oder empirischer Art dar. (Um die terminologische Nähe zum logischen Begriff des Schlusses zu meiden, sprechen wir in der Folge von Konnex.)

Norm ist eine Annahme über Rechte oder Pflichten einer Person, mit der die eigene Position legitimiert oder diejenige der Partnerin in Frage gestellt wird.

Präferenz bezieht sich auf ein Wissen darüber, ob ein Zustand oder eine Handlung vorgezogen oder abgelehnt wird.

Bewertung beschreibt die Beurteilung von Sachverhalten nach den für die Sprecherin positiven oder negativen Qualitäten.

Als weitere Elemente einer Argumentation (als Kognitionsstruktur) sollen zum einen die *Position* (bei Klein die Spitze), zum anderen der Übergang gelten. Beide Elemente sind selbst keine Argumente, gehören aber in der Weise unabdingbar zur kognitiven Struktur einer Argumentation, als die Position die Richtung der Argumente bestimmt und der Übergang als prozedurales Element einer Argumentation die Bezüge der Argumente untereinander (also deren Verweiszusammenhang) in Richtung auf die Position hin organisiert.

Für eine Argumentation gilt, daß – außer der Position und dem Übergang – nicht alle Elementformen in einer Argumentation enthalten sein müssen und daß eine Elementform auch mehrfach enthalten sein kann. Die Zusammensetzung der Elementformen einer Argumentation richtet sich zum einen nach dem jeweiligen Sachverhaltszusammenhang und zum anderen nach den motivationalen Zusammenhängen eines Sachverhalts (z.B. sind für Diskussionen über Religion oder Politik andere kognitive Elemente relevant, als für eine Diskussion über schulische Leistungen, und ebenso spielt es für Interaktionsteilnehmer eine Rolle, ob sie mit der Freundin oder mit der Mutter sprechen; vgl. Pikowsky (1992)). In Interaktionen wird darüber hinaus noch für die Realisierung einzelner "Argumente" innerhalb einer "Argumentation" der konkrete Gesprächszusammenhang von Bedeutung sein.

Sachverhaltsdarstellungen mit unterschiedlichem Weltbezug in der Form einzelner sprachlicher Handlungen, wie sie die o.g. Argumentformen abbilden, bilden per se noch keinen argumentativen Aspekt ab. Erst eine spezifische Bezugnahme und Funktionalisierung der geäußerten Kognition im Kontext einer Interaktion kann einem bestimmten Inhalt argumentativen Charakter verleihen.

Wir unterscheiden zwei Formen der – grundsätzlich sequentiell organisierten – Bezugnahme, die Bezugnahme einer sprachlichen Handlung auf eine andere sprachliche Handlung desselben Sprechers sowie die Bezugnahme auf eine sprachliche Handlung des Partners. Bezugnahmen auf eigene sprachliche Handlungen dienen in Konfliktgesprächen entweder der Stärkung der eigenen Position oder der Modifizierung der vorausgegangenen eigenen sprachlichen Handlung(en). Bezugnahmen auf sprachliche Handlungen des Partners dagegen dienen in konfliktären Interaktionen i.d.R. der Problematisierung bzw. der Schwächung seiner Position.

Diese drei Bezugnahmeformen: Stärken, Modifizieren und Schwächen bestimmen wir als zentrale argumentative Funktionen sprachlicher Handlungen. In diese Funktionen werden Argumentkognitionen eingebettet und als "Argumente" vorgebracht.⁴

Für die Untersuchung von "Argumentationen" in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und ihren jugendlichen Töchtern schließlich ist die Annahme zentral, daß "Argumentationen" abhängig sind von motivationalen Zusammenhängen der Beziehung der Interaktionspartnerinnen. Wir gehen davon aus, daß "Argumente", die von diesen Partnerinnen vorgetragen werden, nicht allein situativ determiniert sind, sondern auch beeinflußt werden von partnerbezogenen situationsübergreifenden Motiven der Beteiligten.

Wir greifen zur Bestimmung dieser Motive auf Ansätze aus der Entwicklungspsychologie zurück, die die Beziehung zwischen Jugendlichen und Eltern beschreiben (vgl. Youniss & Smollar 1985; Grotevant & Cooper 1986). Jugendliche durchlaufen danach in der Beziehung zu ihren Eltern einen Prozeß der Individuation, der zwei scheinbar gegenläufige Aspekte miteinander verbindet: den Aspekt der Individualisierung und Loslösung sowie den Aspekt der Aufrechterhaltung der Bindung. Ergebnis dieses Prozesses ist eine neue Form der Beziehung, in der Reziprozität und Gegenseitigkeit stärker zum Ausdruck kommen als in der ursprünglichen unilateralen und hierarchischen Beziehung. Jugendliche Töchter bringen danach in Interaktionen mit ihren Müttern zwei Motive zum Ausdruck, Individualisierung als abgrenzendes Motiv sowie Bindung als aufrechterhaltendes Motiv. Für die Mütter nehmen wir in Anlehnung an die Familienpsychologie (Stierlin 1975) die beiden Motive Kontrolle und Bindung an.

3 Die Entwicklung der Kategorien am empirischen Material

Die theoretischen Vorannahmen erfassen verschiedene Aspekte des Gegenstandes "Argumentationen in Konfliktgesprächen zwischen Eltern und Jugend-

lichen". Unberücksichtigt blieben dabei bislang vor allem die Bedingungen der Interaktionsdynamik.

Zur Entwicklung eines Kategoriensystems, das als Zielvorgaben unter anderem die vollständige Erfassung von Gesprächen und die Möglichkeiten von sequentiellen Analysen im Gesprächsverlauf hat, ist es erforderlich, alle Äußerungen innerhalb eines Gesprächs klassifizieren zu können. Die Entwicklung der Kategorien geschah in einem schleifenförmigen Prozeß der zunehmenden Präzisierung anhand der o.a. theoretischen Annahmen und empirischer Materialien aus der Vorerhebung und einer ersten Erhebung.

In Konfliktgesprächen finden sich neben assertorischen Aussagen vor allem zwei weitere Klassen sprachlicher Handlungen. Es handelt sich dabei einmal um Äußerungen, die nachfolgende Äußerungen "konditional relevant" (vgl. Sacks, Schegloff & Jefferson 1974) determinieren (*Initiativen*). Dazu gehören Aufforderungen bzw. Handlungsvorschläge sowie Informations- und Begründungsfragen.

Die komplementäre Klasse sprachlicher Handlungen sind zum anderen Äußerungen, die auf Initiativen oder assertorische Äußerungen folgen (*Reaktiven*). Zu diesen sprachlichen Handlungen gehören Zustimmungen und Ablehnungen sowie bedingte Zustimmungen oder Ablehnungen.⁵

Eine weitere empirisch vorfindliche Äußerungsklasse sind sprachliche Äußerungen, mit denen auf das kommunikative Geschehen selbst referiert wird (*Metakommunikation*).

In einem weiteren Schritt haben wir schließlich die Äußerungsklasse der assertorischen Sprachhandlungen einer differenzierteren empirischen Analyse unterzogen und auf der Ebene der Darstellung subjektiver Einstellungen neben den o.g. Kategorien der Präferenz und der Bewertung zwei weitere Äußerungsformen ausgemacht. Dabei handelt es sich um die Einschätzung von Sachverhalten sowie um den verbalen Ausdruck von Gefühlen (Emotion).

Damit ist die Entwicklung des Kategoriensystems auf der ersten Beschreibungsebene abgeschlossen. Das Kategoriensystem enthält demnach auf dieser ersten Ebene, der Ebene der inhaltlichen Kategorisierung sprachlicher Äußerungen, folgende Kategorien:

- Initiativen: Aufforderungen/Handlungsvorschläge, Klärungsfragen, Begründungsfragen
- Reaktiven: Zustimmungen, Ablehnungen von Initiativen und Argumenten, eingeschränkte Zustimmungen bzw. Ablehnungen
- Argumente: Fakten, Konnexe, Normen, Präferenzen, Bewertungen, Einschätzungen, Emotionen
- Metakommunikation

Die Argumentkategorien wurden im Zuge der Entwicklung am empirischen Material teilweise weiter differenziert. Präferenzen wurden unterschieden in ableh-

nende oder vorziehende Präferenzen, Bewertungen in negative und positive Bewertungen.

Als zweite Beschreibungsebene ziehen wir die inhaltliche Referenz der Äußerungen heran. Wir unterscheiden alle Äußerungseinheiten zusätzlich zu der inhaltlichen Dimension danach, ob die Bezugnahme auf Sprecherin, Partnerin, Beide, Außenwelt oder auf Allgemeines zentral ist. In diesen Aspekten von Äußerungen vor allem spiegeln sich ego- und alterozentrische, mutuelle, externale und allgemeine Anteile des motivationalen Geschehens.

Auf der dritten Beschreibungsebene schließlich erfassen wir die argumentativen Funktionen und zwar in folgender Differenzierung: Die argumentative Funktion des Stärkens der eigenen Position bzw. eigener Argumente wird in der Form einer Begründung oder einer Erläuterung realisiert. Modifizieren erfolgt als Relativierung einer zuvor realisierten eigenen Äußerung. Die Funktion der Schwächung der Partnerposition schließlich kann entweder als kontradiktorische Gegenbehauptung formuliert werden oder als Einwand.

Als letzte, vierte Beschreibungsdimension des Kategoriensystems verbleibt die Zuordnung einer Äußerung zu den jeweiligen Interaktionsteilnehmerinnen.

Das System, wie es im folgenden dargestellt wird, hat also für jede einzelne Äußerung vier Beschreibungsdimensionen, mit deren Hilfe das interaktive Geschehen innerhalb eines Konfliktgesprächs zwischen Müttern und deren jugendlichen Töchtern in den argumentativ relevanten Aspekten erschöpfend erfaßt werden kann:

- 1 Die Inhaltsebene
- 2 Die Ebene der inhaltlichen Referenz
- 3 Die Ebene der argumentativen Funktion
 - 4 Die Teilnehmerebene

Im folgenden Abschnitt 4 werden die Kategorien des Systems in detaillierter Form und gegliedert nach diesen Ebenen der Beschreibung dargestellt.

4 Das Mannheimer ArgumentationsKategorienSystem (MAKS)

Das Mannheimer ArgumentationsKategorienSystem (MAKS) wurde entwickelt zur Auswertung von Konfliktgesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Es wurde auf zwei aufeinanderfolgende *Erhebungen* angewandt. In der ersten Erhebung wurden in einer anfallenden Stichprobe 60 Konfliktgespräche in 30 Familien erhoben, nach den Vorschriften des SFB 245 transkribiert (Gutfleisch et al. 1990) und nach der früheren Fassung des Kategoriensystems kodiert. Die zweite Erhebung wurde anhand einer Zufallsstichprobe von 300 Familien des Einwohnermeldeamts Mannheim durchgeführt, die bis zur achtzigsten Dyade ausgeschöpft wurde. Die Gespräche wurden wiederum verschriftlicht

und nach der hier vorliegenden, aufgrund der Erfahrungen und Ergebnisse der ersten Erhebung verbesserten Fassung des Kategoriensystems ausgewertet.

Die Analyse von Gesprächen orientiert sich an den sprachlichen Äußerungen der Gesprächspartnerinnen und soll möglichst wenig Interpretationen vom Kodierer erfordern. Für jede Entscheidung werden linguistische Indikatoren herangezogen. Implizite Inhalte von Äußerungen werden dabei zugunsten der explizierten Oberfläche vernachlässigt.

Das Kategoriensystem soll mehreren Kriterien genügen, die an ein empirisch-psychologisches Kategoriensystem gestellt werden (vgl. Holsti 1969; Egel & Carroll 1988): (1) das Kategoriensystem ist theoretisch abgeleitet, d.h. es korrespondiert mit den Zielen der Untersuchung; (2) Beginn und Ende des zu klassifizierenden Ereignisses müssen bestimmbar sein; (3) komplexe Ereignisse sind in Teilereignissen kodierbar; (4) die Kategorien schließen sich gegenseitig aus, sie sind wechselseitig exklusiv; (5) sie sind erschöpfend; (6) sie sind voneinander unabhängig; (7) sie sind eindeutig definiert.

Das Kategoriensystem wurde teilweise in Kenntnis anderer in der Literatur vorfindlicher Kategoriensysteme zur Analyse von Gesprächen entwickelt (z.B. Condon et al. 1984; Hauser et al. 1987; Bell et al. 1982; Gottman 1979; Hahlweg et al. 1988; Berkowitz & Gibbs 1979). Der zentrale Fokus des Systems liegt hier jedoch auf den argumentativen Aspekten der Gespräche.

Die Anwendung des Kategoriensystems erfordert zwei Arbeitsschritte, (a) die Bildung von Analyseeinheiten und (b) die Zuordnung dieser Analyseeinheiten zu den Kodes, die eigentliche Kodierung. Beide Schritte müssen geschult werden. Die Kodierschulung gliedert sich in mehrere Schritte, (1) die Vermittlung theoretischer Grundlagen und Ziele des Systems, (2) die Vorstellung des Vorgehens mit ersten Übungen und (3) die Einübung von Einheitenbildung und Kodierung von Gesamtgesprächen. Das Training gilt als erfolgreich beendet, wenn 10 Gespräche bearbeitet wurden und eine Beurteilerübereinstimmung von mindestens 80 % erreicht wurde. Anschließend können Gespräche selbständig bearbeitet werden.

4.1 Die Bildung von Analyseeinheiten

Als Analyseeinheit werden alle sprachlichen Aktivitäten behandelt, die eine in sich geschlossene Aussage zu einem singulären Sachverhalt bilden (wobei dies z.T. unter Rekurs auf andere Aktivitäten derselben oder der anderen Teilnehmerin geschehen kann: z.B. ist die Antwort "ja" auf eine Frage unter Rekurs auf den Inhalt der Frage eine eigene inhaltlich geschlossene Aussage). (Vgl. dazu Wittkowski 1987; Condon et al. 1984; Hahlweg et al. 1988.)

Analyseeinheiten können von unterschiedlicher Größe sein, von Partikelgröße bis zu komplexen Satzkonstruktionen. Analyseeinheiten und turn sind definitorisch nicht identisch, fallen jedoch oft zusammen. Reine Rückmeldesignale werden nicht berücksichtigt.

Im folgenden stellen wir typische Indikatoren für Einheitenbeginn und -ende zusammen. Es handelt sich nicht um eine vollzählige Aufzählung. Aus dem Vorhandensein eines sprachlichen Indikators kann nicht unmittelbar auf den Beginn einer neuen Analyseeinheit geschlossen werden. Gleichwohl hat der Kodierer vor seiner Entscheidung jeden Indikator zu prüfen.

Einheitenbeginn:

- Prädikatsformen (vor allem in der 1. Person Singular; auch in Verbindung mit Konjunktionen und Partikeln): ich meine, ich glaube, ich glaube fast, und ich glaube, ich finde, ja da würde ich sagen, ich bin der Meinung, etc.
- Konjunktionen (oft in Verbindung mit Partikeln): aber (ja-aber, aber jetzt nämlich, aber auch), dennoch, außerdem (mhm und außerdem auch, außerdem find ich) und (ja und, ja ja und, ja und ähm also ich mein), weil, also, oder, außerdem, deshalb etc. (sondern, sonst, daß sind keine Indikatoren für Einheitenbeginn)

Einheitenende:

- Indikatoren des Einheitenbeginns (siehe oben) können auch als Indikatoren für den Abschluß einer vorangegangenen Einheit interpretiert werden
- Pausen
- tag-questions (ne, ja)
- Ratifizierungen (im Sinne von Hörersignalen)
- Fragebetonungen
- Resümees, Evaluierungen

Im Anschluß an die Bildung der Analyseeinheiten werden die Gespräche auf der Inhaltsebene kategorisiert und kodiert. Im folgenden wird für jede Kategorie ein Beispiel gegeben, die Kategorien werden kurz dargestellt und die linguistisch relevanten Merkmale beschrieben (eine Übersicht über die Ebenen der Kodierung sowie über die Kategorien findet sich im Anhang).⁷

4.2 Erste Kodierdimension: Die Inhaltsebene

4.2.1 Initiativen

Aufforderung/Handlungsvorschlag ("paß ein bißchen auf deinen bruder auf"/"du könntest ja vielleicht einen mittelweg suchen")

Eine Aufforderung bzw. ein Handlungsvorschlag liegt dann vor, wenn eine Sprecherin versucht, ihre Partnerin mit sprachlichen Mitteln zum Ausführen oder Unterlassen einer Handlung zu bewegen oder ihr eine Handlungsalternative im Sinne einer Problemlösung anzubieten.

Aufforderungen werden mit Aussage-, Imperativ- und Interrogativsätzen realisiert. Häufig wird der Konjunktiv verwendet (aber nicht jeder Konjunktiv wird als Aufforderung kodiert). Häufiger linguistischer Indikator sind Modalverben mit Aufforderungskomponente (du sollst, ich möchte, etc.).

Handlungsvorschläge richten sich unmittelbar an die Person und sind explizit formuliert. Sie enthalten eine Aufforderungskomponente, aber ohne deren direktiven Charakter. Handlungsvorschläge werden als Aussage- und als Fragesätze (im Sinne von "könntest du nicht …") realisiert. Häufige linguistische Indikatoren sind Konjunktivgebrauch, die Verwendung der 1. und 2. Person Singular, das Modalverb "können" sowie konditionale Konjunktionen ("dann").

Begründungsfrage ("warum kommst du mit deinem taschengeld nicht aus")

Begründungsfragen sind Aufforderungen zu einem bestimmten, sprachlichen Handeln. Die Sprecherin fordert ihre Partnerin dazu auf, das jeweils Diskutierte bzw. das von ihr Gewünschte oder Festgestellte zu begründen. Es handelt sich meist um reaktiv-initiative Sprechhandlungen. In seltenen Fällen gibt die Sprecherin auch selbst das zu begründende Thema vor.

Begründungsfragen fordern eine sprachliche Handlung heraus. Dies geschieht häufig durch eine direkte Frage (Fragesatz), in den anderen Fällen durch eine Aufforderung mit eingebauter indirekter Frage. In problematischen Fällen kann die Kategorisierung unter Einbezug der unmittelbaren Reaktion erfolgen. Häufigster Indikator für Begründungsfragen sind Interrogativadverbien (warum, weshalb). Begründungsfragen beziehen sich in der Regel auf eine Präferenz, eine Begriffsbedeutung, eine Handlung oder eine Bewertung.

Informationsfrage ("wie kommst du mit deinen schulaufgaben zu rande")

Informationsfragen sind Sprechhandlungen, die zu *sprachlichen* Handlungen auffordern. Informationsfragen setzen voraus, daß die Sprecherin etwas wissen möchte und annimmt, daß die Partnerin die Antwort weiß und bereit ist, sie zu geben.

Mit Informationsfragen wird nach einer Sachinformation gefragt (im Sinne einer Erläuterung, Präzisierung, Begriffsbedeutung, Handlungsabsicht). Sie sind paraphrasierbar mit "wie oder was?" oder "wer oder was?". Meist handelt es sich um Interrogativsätze mit Fragepronomen (wer, wie, welcher, etc.).

4.2.2 "Argumente"

Ein "Argument" wird immer dann kodiert, wenn der von der Sprecherin angeführte Sachverhalt ihre eigene Position (Behauptung, Einstellung, Absicht oder Handlungsziel) stützen oder die Position der Partnerin problematisieren soll. Dies ergibt sich jeweils aus der Relation der Aktivität zu der Einheit, für die bzw. gegen die argumentiert wird.

BeWertung ("ich finde es nicht gut daß du ein motorrad gekauft hast")

BeWertungen sind urteilende Äußerungen über Sachverhalte (wie Ereignisse, Zustände, Objekte, Handlungen, Verhaltensweisen etc.). Sie werden von der Sprecherin im Gespräch behandelt wie Fakten (siehe unten), d.h. aus der Sicht der Gesprächsteilnehmerin haben sie argumentativen Charakter.

Durch BeWertungen werden Weltsachverhalte explizit positiv oder negativ attribuiert. BeWertungen operieren häufig als Indikativ- und Ausrufesätze mit evaluativ-epistemischen Verben (z.B. glauben, meinen, finden, etc.) zusammen mit Adjektiven, Adverbien und Substantiven in evaluativer Funktion (gut, schlimm; aber auch Maßangaben: viel, wenig); häufig sind auch Steigerungsformen.

BeWertungen werden nach positiv und negativ unterschieden. Unter Verneinung bzw. negativer BeWertung verstehen wir sowohl entsprechende syntaktische Strukturen (Negationsausdrücke), als auch negativ besetzte Adjektive und Substantive (z.B. "problematisch" ist ein negativer Ausdruck in "das ist problematisch"). Analoges gilt dann auch für positive BeWertungen.

Präferenz ("ich lese lieber aktuelle bücher")

Eine Präferenz wird kodiert, wenn die Sprecherin zum Ausdruck bringt, daß sie eine bestimmte Tätigkeit oder ein Objekt vorzieht oder ablehnt. Sie ist dadurch ausgezeichnet, daß eine Begründung unter Bezug z.B. auf eine Norm allenfalls im Anschluß gegeben wird, und daß das voluntativ-intentionale Moment allein schon ausreicht, um die Äußerung als "Argument" wirken zu lassen. Präferenz ist eher eine Vorform des "Arguments", wird aber von den Gesprächsteilnehmerinnen als gültiges "Argument" behandelt.

Präferenzen werden als Wunschsätze und Indikativsätze realisiert; häufig ist der Konjunktivgebrauch. Sie enthalten oft präferentielle Modalverben, die das voluntative Moment betonen ("wollen", "mögen"). Häufig sind auch einstellungsausdrückende Verben ("stören", "gefallen"; auch "finden" mit Wunschintention) und evaluative Adverbien ("lieber", "gern") Indikatoren für Präferenzen.

Wir unterscheiden das Vorziehen einer Tätigkeit bzw. eines Objekts von deren bzw. dessen Ablehnung.

Emotion ("ich habe angst um dich")

Unter Emotionen werden alle Redebeiträge gefaßt, die ein positives oder negatives Gefühl der Sprecherin ausdrücken. Mit Gefühl ist dabei die unmittelbare affektive Erfahrung der Sprecherin gemeint, die in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft liegen kann. Es können seelische oder körperliche Zustände und Befindlichkeiten beschrieben werden.

Emotionen haben einen Bezug auf etwas (z.B. Sorgen über, Freude über, etc.). Emotionen werden in Wunschsätzen und in Aussagesätzen ausgedrückt. Häufig werden Emotionen über bewertende Adjektive ausgedrückt. Sie können jedoch auch unter Verwendung von Substantiven oder Verben ausgedrückt werden. Es

fallen auch umgangssprachliche Beschreibungen ("ich fühl mich bärenstark") und Metaphern ("das liegt mir wie ein Stein im Magen") in diese Kategorie.

Fakt ("ich bin die ganze woche in mannheim")

Fakt wird kodiert, wenn die Sprecherin eine beschreibende Behauptung über einen Zustand der Welt aufstellt, die als Aussage nach dem Kriterium "wahr/falsch" beurteilt werden kann.

Fakten sind assertorische Aussagen (Aussagesätze), die nicht in eine Schlußfolgerung eingebunden sind und auch keine Rechte oder Pflichten der Sprecherin bzw. ihrer Partnerin zwingend implizieren.

Einschätzung ("ich weiß daß es auch an mir liegt")

Einschätzung bedeutet, daß die Sprecherin die Darstellung eines Fakts als persönliche Meinung kennzeichnet. Die Einschätzung bringt kognitive Prozesse epistemischen Charakters der Sprecherin *explizit* zum Ausdruck.

Einschätzungen werden meist durch eine Kombination der 1. Person Singular mit epistemischen Verben wie "wissen, denken, meinen" formuliert. Eine Einschätzung wird kodiert, gleich, ob im Zentrum der Äußerung eine Tatsachenbehauptung über die Außenwelt steht oder ob die epistemische Komponente Inhalt der Äußerung ist.

Konnex ("wenn ich mache was ich will dann paßt es dir auch nicht")

Konnexe sind Aussagen über konditionale, konsekutive oder kausale Beziehungen von (mindestens zwei) Sachverhalten, die nach dem Kriterium "wahr/falsch" beurteilt werden können.

Die Kodierung eines Konnexes setzt immer die Verknüpfung von mindestens zwei inhaltlich verschiedenen Elementen voraus. (Das ist eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung.) Konnexe werden am häufigsten als "wenn-dann"-Aussagen formuliert (die aber nicht auf Rechte oder Pflichten von Personen bezogen sind). "Wenn-dann"-Aussagen sind jedoch nur Hilfsmittel der Interpretation, nicht eindeutige Indikatoren. Bei insuffizienten Konnexen darf grundsätzlich nur eine fehlende "wenn"-Komponente qua Inferenz erschlossen werden, nicht aber eine "dann"-Komponente. Als Konnex können viele Formen von Verhältnissätzen gewertet werden (Kausal-, Konsekutiv-, Konditionalsätze, etc.).

Normen

Normen sind Aussagen, die Pflichten oder Rechte der Sprecherin bzw. ihrer Partnerin formulieren oder solche Pflichten oder Rechte zwingend implizieren. Diese Aussagen werden begründet durch Rechte der Person, soziale Übereinkunft, juristische Gesetze oder allgemeine ethische Prinzipien wie Gleichheit und Verantwortung, d.h. Normen formulieren zwar Rechte und Pflichte für die Person, die Begründungen für diese sind jedoch personunabhängig und überindividuell.

Eine Normaussage ist keine Feststellung über Sachverhalte, sondern eine wertende Aussage über Rechte und Pflichten, die nach dem Kriterium "richtig/falsch" eingeschätzt wird. Normen haben präskriptiven (vorschreibenden) Charakter. Dieser wird häufig durch Modalverben ausgedrückt (sollen, müssen). Bei allen Aussagen, in denen die Modalverben "müssen", "sollen", "können", "dürfen" vorkommen, ist zu prüfen, ob es sich um eine Norm handelt. Normen werden in vielen möglichen Satzformen realisiert (nicht jedoch als Fragesatz). Häufige linguistische Indikatoren sind Modalverben in deontischer Verwendung (auf Rechte und Pflichten bezogen; im Sinne von "du sollst", "ich darf", "man muß", etc.). Ein weiteres Indiz sind Generalisierungen ("immer", "man", "alle anderen", etc.)

4.2.3 Reaktiven

Reaktionen auf Initiativen ("einverstanden")

Reaktionen auf Initiativen sind direkte und explizite Reaktionen der Partnerin im Anschluß an und bezogen auf Initiativen der Sprecherin. Reaktionen auf Initiativen können auch kodiert werden, wenn eine Teilnehmerin eine Äußerung ihrer Gesprächspartnerin als Aufforderung versteht und so reagiert, als hätte diese eine Aufforderung geäußert.

Reaktionen auf Initiativen werden in verschiedenen Stufen der Explizitheit formuliert: als intonatorische Zustimmung bzw. Ablehnung, mit Hilfe von zustimmenden/ablehnenden Partikeln, in elliptischen Satzkonstruktionen oder als ganze Sätze (Aussagesätze, auch konjunktivische Konstruktionen). Charakteristisch ist auch das Aufgreifen der Worte in der Äußerung, auf die reagiert wird. Erfolgen im Anschluß an Reaktionen auf Initiativen erneut entgegnende Äußerungen im oben definierten Sinne (bestätigend oder ablehnend), so werden diese ebenfalls als Reaktionen kodiert (in sinngemäßer Anpassung an die folgenden Differenzierungen).

Wir unterscheiden drei Formen von Reaktionen auf Initiativen, uneingeschränkte Zustimmung, Ablehnung und teilweise Zustimmung/Ablehnung.

Reaktionen auf "Argumente" ("da geb ich dir recht")

Reaktionen auf "Argumente" sind explizite, wertende Reaktionen auf "Argumente" der Partnerin. Sie sind direkt auf das vorhergehende "Argument" der Partnerin bezogen und nicht selbst argumentativ.

Reaktionen auf "Argumente" werden dann kodiert, wenn allein der bewertende Charakter (im Sinne von Zustimmung oder Ablehnung) und die Reaktion auf ein "Argument" der Partnerin geäußert wird. Für Reaktionen auf "Argumente" gilt hinsichtlich der Explizitheit und der Aufeinanderfolge analoges wie für Reaktionen auf Initiativen.

Wir unterscheiden drei Formen von Reaktionen auf "Argumente", uneingeschränkte Zustimmung, Ablehnung und teilweise Zustimmung/Ablehnung.

4.2.4 Metakommunikation ("du bist so kleinlaut heute")

Die Kategorie Metakommunikation bezieht sich auf Äußerungen, in denen Bestandteile der Kommunikation selbst zum Thema werden.

Metakommunikation wird kodiert, wenn der thematische Fokus verlassen wird, der neue Fokus aber das Gespräch selbst, eine vorangegangene Äußerung oder das eigene bzw. das Verhalten der Partnerinnen im Gespräch ist. Metakommunikation kann grundsätzlich in allen Satzformen realisiert werden.

4.2.5 Unkodierbar

Eine Äußerung ist unkodierbar, wenn sie zwar inhaltlich verständlich ist, aber nicht in das Raster des Kategoriensystems paßt. Äußerungen, deren Sinn nicht erkennbar ist (unverständliches Gemurmel, entsteht vor allem bei gleichzeitigem Sprechen), werden dagegen überhaupt nicht kodiert und schon bei der Einheitenbildung übergangen.

Die Kategorie "Unkodierbar" wird auch in allen anderen Dimensionen vergeben, wenn die Äußerung jeweils keiner anderen Kategorie zugeordnet werden kann.

4.3 Zweite Kodierdimension: Referenz

Die Referenz einer Äußerung legt fest, auf welches Referenzobjekt sich eine Äußerung inhaltlich vorwiegend bezieht.

Jede Äußerung wird daraufhin geprüft, welches Referenzobjekt vorrangig angesprochen wird. Es werden folgende fünf Referenzobjekte erfaßt:

Sprecherin wird kodiert, wenn sich die Äußerung auf die Sprecherin bezieht, auch wenn die Äußerung andere Personen (außer der Partnerin) beinhaltet, z.B. "ich und meine Schwester"

Partnerin wird kodiert, wenn sich die Äußerung auf die Partnerin bezieht, auch wenn es um die Partnerin und andere Personen geht (z.B. "du und mein Vater") Beide wird kodiert, wenn sich die Äußerung auf beide, auf Sprecherin und Partnerin bezieht. Auch wenn von "wir" im Sinne der ganzen Familie, einer Gruppe, etc., die Sprecherin und Partnerin beinhaltet, gesprochen wird.

Außenwelt wird kodiert, wenn sich die Äußerung auf die Außenwelt bezieht. Es kann sich um andere Personen, aber auch um Objekte und Ereignisse etc. handeln. Verallgemeinerung wird kodiert, wenn verallgemeinert über "man" gesprochen wird (i.S. von "allen"). Dies kommt z.B. häufig vor bei Normen.

Für verschiedene Kategorien der ersten Beschreibungsebene haben wir bestimmte Referenzkategorien vorgesehen, so wird z.B. für die Kategorie "Präferenz" grundsätzlich "Sprecherin" kodiert, um zum Ausdruck zu bringen, daß es sich um eine Präferenz der Sprecherin handelt.

4.4 Dritte Kodierdimension: Argumentfunktionen

Argumentfunktionen drücken die argumentative Beziehung der jeweiligen Äußerungseinheit zur Position der Sprecherin bzw. zur Position der Partnerin aus. Für jede Einheit wird geprüft, inwiefern sie zur Stützung bzw. Modifizierung der eigenen Position oder zur Problematisierung der Position der Partnerin beiträgt. Argumentfunktionen können deshalb immer nur in bezug auf andere Einheiten kodiert werden. Zur Kodierung müssen daher auch die Einheiten herangezogen werden, auf die sich die zu kodierende Einheit inhaltlich bezieht.

Begründung

Unter Begründung verstehen wir die Äußerung von Sachverhalten, die ein vorausgegangenes "Argument" oder eine vorausgegangene Aussage der Sprecherin selbst *kausal* stützt bzw. kausal stützen soll.

Häufig sind grammatische Abhängigkeiten von der Begründung zur Bezugsäußerung gegeben (meist qua "weil" realisiert). Die gedankliche Probe, ob die Sachverhalte in einem "weil"-Verhältnis stehen, gibt Aufschluß darüber, ob es sich um eine Begründung handelt. Andere sprachliche Indikatoren (die sich auch zur Gedankenprobe eignen) sind "denn" und "nämlich".

Erläuterung

Erläuterungen sind aussagebegleitende und -präzisierende Äußerungen, die die vorangegangenen Aussagen der Sprecherin, mit denen sie in Zusammenhang gebracht werden, nahelegen bzw. in einen *erklärenden* Zusammenhang stellen.

Mit Erläuterungen werden Voraussetzungen, Möglichkeiten, Umstände, Präsuppositionen, etc. expliziert. Als gedankliche Probe kann häufig die Konjunktion "wobei" eingesetzt werden, um die Beziehung der Sachverhalte in Erläuterung und Bezugsäußerung zu bestimmen. Häufig zeigt auch eine "und zwar"-Verbindung die Erläuterung an.

Relativierung

Relativierungen sind Äußerungen, in denen eine von der Sprecherin (oft unmittelbar) vorher geäußerte Position von ihr selbst abgeschwächt wird. Relativierungen schränken den Geltungsbereich vorangegangener eigener Äußerungen ein.

Linguistische Indikatoren für diese Argumentbeziehung sind häufig adversative und konzessive Konjunktionen wie "aber", "trotzdem", "obwohl".

Gegenbehauptung

Unter Gegenbehauptung verstehen wir Aussagen, die auf denselben Sachverhalt referieren wie die Äußerung der Partnerin, aber entweder kontradiktorisch dazu formuliert sind oder mit ihr auf andere Weise inkompatibel sind (z.B. als Alternative); die Geltungsansprüche beider Äußerungen schließen einander unmittelbar aus, d.h. es kann nur eine von beiden Aussagen wahr sein.

Die Gegenbehauptung wird qua Negation der Partnerinbehauptung formuliert oder indem alternative Attributionen erfolgen (andere Subjektbezeichnung: statt "Haus" dann "Bruchbude"; andere Prädikation: statt "rot" dann "grün"; anderes Maβ: statt "viel" dann "wenig"; etc.). Andere sprachliche Indikatoren sind Modalpartikel ("nur", "sogar", "sehr", "etwas", "biβchen", "ziemlich", etc.).

Einwand

Ein Einwand formuliert einen (meist neuen) Sachverhalt, der die Aussage(n) der Partnerin in Frage stellt. Der im Einwand geäußerte Sachverhalt verunmöglicht durch seine inferentiellen Implikationen den Sachverhalt, den die Partnerin dargestellt hat, oder er stellt ihn in wesentlichen Teilen in Frage.

Einwand und Bezugsäußerung müssen in Teilen im selben Referenzbereich liegen, d.h. Sachverhalte, die nichts miteinander zu tun haben, können nicht in einem Einwandsverhältnis stehen. Häufigster sprachlicher Indikator ist die adversative Partikel "aber"; weitere Indikatoren sind "trotzdem", "dennoch", "bloß", etc.

Initiativen/Reaktiven

Bei Initiativen muß zunächst geprüft werden, ob eine Argumentfunktion erkennbar ist, ansonsten wird der Kode der ersten Kodierdimension notiert. Bei Reaktionen auf "Argumente" bzw. Reaktionen auf Initiativen werden grundsätzlich die Kategorisierungen der ersten Kodierdimension (also Zustimmung, Ablehnung oder teilweise Zustimmung/Ablehnung) wiederholt.

4.5 Vierte Kodierdimension: Sprecherin

In dieser Dimension wird die jeweilige Sprecherinnenrolle erfaßt, d.h. wer die betreffende Äußerung macht, Mutter oder Tochter.

5 Gütekriterien

Die Darstellung der Gütekriterien in diesem Abschnitt orientiert sich an den in Abschnitt 4 dargestellten Anforderungskriterien an ein Kategoriensystem; es geht dabei um die formalen Voraussetzungen eines empirisch-psychologischen Kategoriensystems.

- 1. Theoretische Ableitung des Kategoriensystems: Die theoretische Ableitung wurde in Abschnitt 2 ausführlich dargestellt, weshalb wir an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen.
- 2. Bestimmung von Beginn und Ende eines Ereignisses: Zur Definition von Analyseeinheiten wurden inhaltliche und sprachliche Kriterien kombiniert (siehe Abschnitt 4.1).

Fünf Kodierer wurden in der Anwendung dieser Kriterien geschult. Anschließend kodierten diese zehn Gespräche unabhängig voneinander. Die durchschnittliche prozentuale Übereinstimmung beträgt 88 %. Die Objektivität der Einheitenbildung gilt damit als gesichert.

- 3. Kodierbarkeit komplexer Ereignisse in Teilereignisse: Das MAKS beschränkt sich im ersten Schritt auf die vollständige Kodierung der Einheiten der Gespräche, also von kleinsten inhaltlichen Teilereignissen. In einem weiteren Schritt können diese Teilereignisse zu komplexen Ereignissen zusammengefaßt werden (z.B. in der Untersuchung von Argumentationssequenzen oder von Gesprächsverläufen; vgl. dazu Hofer et al. 1990c sowie Spranz-Fogasy & Fleischmann, i.Dr. a und b).
- 4. Wechselseitige Exklusivität der Kategorien: Die Kategorien schließen sich auf jeder Dimension gegenseitig aus. Der Komplexität sprachlicher Äußerungen tragen wir dadurch Rechnung, daß jede Einheit gleichzeitig auf drei Dimensionen kodiert wird, von denen jede für sich genommen der Anforderung der Exklusivität genügt. Es gibt jedoch auch auf der einzelnen Dimension Fälle, in denen eine Einheit theoretisch mehreren Kategorien zugeordnet werden kann. Für diese Fälle haben wir Abgrenzungsregeln entwickelt.
- 5. Erschöpfende Erfassung des Diskurses: Ziel des Kategoriensystems ist es, jede sprachliche Äußerung im Gespräch einem Kode zuzuordnen. Dies kann nicht zu hundert Prozent gelingen. Auf der Ebene der Argumentinhalte können im Schnitt pro Gespräch 1,7 % der Äußerungen nicht einem Kode zugeordnet werden; bei der Kodierung der inhaltlichen Referenz bleiben 34 % der Einheiten unkodierbar, bei den Argumentfunktionen 8 % der Einheiten. Es zeigt sich, daß die Dimensionen diesem Kriterium in unterschiedlichem Ausmaß entsprechen; die Dimension der inhaltlichen Referenz ist dabei deshalb nicht erschöpfend, weil eine Einheit gleichzeitig unterschiedliche Foki haben kann, und wir in diesem Fall auf eine Kodierung verzichtet haben.
- 6. Unabhängigkeit der Kategorien: Die Kategorien sollen voneinander unabhängig sein. Dieses Kriterium erfüllt das MAKS in zweierlei Hinsicht nicht. Zum einen sind die Dimensionen nicht unabhängig voneinander, z.B. sind Reaktiven fast immer auf der Dimension der Argumentfunktion zustimmend oder ablehnend. Zum anderen ergaben Sequenzanalysen signifikante Regelmäßigkeiten in der Aufeinanderfolge von Kategorien. Aufgrund der wechselseitigen Bedeutungskonstitution sprachlicher Äußerungen kann eine quantifizierende Auswertung von Gesprächen diesem Kriterium u.E. prinzipiell nicht genügen.
- 7. Eindeutige Definition der Kategorien: Die Zuverlässigkeit der Kodierung wurde geprüft, indem fünf Kodierer zehn Gespräche parallel kodierten. Die Überein-

stimmung der Kategorien wurde sowohl über das ganze Gespräch als auch für jede Kategorie als Cohens Kappa berechnet (Cohen 1960). Die Werte lagen zwischen .90 (Reaktiven) und .74 (Metakommunikation); lediglich die Normen bildeten mit .47 eine Ausnahme. Mit dieser Einschränkung kann die Zuverlässigkeit der Kodierung und damit die eindeutige Definition der Kategorien als gesichert angesehen werden.

6 Auswertungen im Überblick

Das Kategoriensystem wurde auf zwei aufeinanderfolgende Erhebungen von Gesprächen angewandt. Die Gespräche wurden verschriftlicht und nach der jeweils aktuellen Fassung des Systems ausgewertet. Im folgenden werden Fragestellungen und Auswertungen global dargestellt.

Es zeigten sich deutliche Unterschiede in den Gesprächsvariablen zwischen Müttern und Töchtern (Hofer & Pikowsky, i.Dr.). Die Ergebnisse beider Erhebungen zum unterschiedlichen Gesprächsverhalten zwischen Müttern und Töchtern entsprechen einander sehr genau, so daß sie als relativ gut gesichert angenommen werden können. Generell zeigen Mütter eine elaboriertere "Argumentation", während Töchter eher reagieren. Mütter kontrollieren ihre Töchter, wohingegen diese sich der Kontrolle zu entziehen suchen und eigene Ansprüche geltend machen.

Mit Hilfe des Kategoriensystems wurde weiter versucht, anhand des Gesprächskorpus aus der ersten Erhebung das Niveau der Argumentation der Partnerinnen zu bestimmen (vgl. Hofer et al. 1990b). Hier ergaben sich wenig signifikante Altersunterschiede in den Argumentationsvariablen der Töchter. Dagegen konnten durch Clusteranalysen systematische Unterschiede zwischen den Interaktionsteilnehmerinnen ermittelt werden.

Eine andere Auswertung setzte die sprachlichen Argumentationsmerkmale in Beziehung zu den Intentionen der Beteiligten. Dazu waren die Versuchspersonen der 2. Erhebung im Anschluß an ihre Gespräche zu ihrem Argumentationsverhalten befragt worden. Es ergaben sich signifikante Zusammenhänge zwischen den Intentionen und der Auswahl und Häufigkeit der Sprachvariablen des Kategoriensystems (Hofer et al. 1991).

In einem weiteren Untersuchungsschritt wurden statistische Regelmäßigkeiten in der Abfolge von Äußerungen innerhalb von Gesprächen ermittelt (Sequenzanalysen). Die Auswertungen erfolgten hier über loglineare und lag-sequentielle Analysen (siehe Hofer et al. 1990c). Sie erbrachten Aufschluß über Regelmäßigkeiten sowohl innerhalb von turns als auch über Sequenzmuster turnübergreifender Art. Statistische Auswertungen zu Sequenzmustern wurden dann auch gesprächsanalytischen Untersuchungen zugrundegelegt (siehe Spranz-Fogasy & Fleischmann, i.Dr. a)

Als letzter hier darzustellender Untersuchungsschritt verbleibt die quantitative Auswertung gesprächsanalytisch entwickelter Typen von Gesprächsverläufen (Spranz-Fogasy & Fleischmann, i.Dr. b). Auch hier konnten statistisch signifikante Unterschiede in der Verwendung argumentativer Sprachvariablen von konstruktiv und destruktiv verlaufenden Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern gefunden werden.

Schließlich werden zu einem späteren Zeitpunkt auch noch weitere Fragebogenvariablen (Motive, Familienklima, etc.) untereinander und mit den Sprachvariablen in Beziehung gesetzt. Die Einbeziehung von Außenvariablen ermöglicht es, die Abhängigkeit gesprächsinterner Regelmäßigkeiten von als relevant und stabil erachteten Außenvariablen zu untersuchen.

7 Die Anwendbarkeit des Kategoriensystems

Die Darstellung von Auswertungen des Forschungsprojekts "Argumentation in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und ihren jugendlichen Töchtern" sollte zeigen, in welcher Weise das Mannheimer Argumentations Kategorien System (MAKS) eingesetzt werden kann und welche Arten von Resultaten damit erzielt werden können.

Das System zeichnet sich dadurch aus, daß es den beiden zentralen Anforderungen der Segmentierung des Interaktionsgeschehens und der Kategorisierung der Segmente in hohem Maße gerecht wird. Beginn und Ende der Einheiten sind bestimmbar, die Kategorien werden eindeutig definiert, sie schließen sich auf den einzelnen Kodierdimensionen wechselseitig aus und ermöglichen eine erschöpfende Auswertung von Konfliktgesprächen zwischen Müttern und ihren jugendlichen Töchtern. Damit sind nicht nur Auswertungen hinsichtlich der Häufigkeitsverteilung zwischen den Interaktionsteilnehmerinnen, sondern auch Sequenzanalysen möglich, da zwischen den Einheiten keine Lücke entsteht.

Die Prüfung der Interraterreliabilität, der Zuverlässigkeit der Kategorien sowie ihrer Gültigkeit hinsichtlich der Vorhersagekraft ergab befriedigende Resultate.

Als integriert sprachpsychologisch-gesprächsanalytisches Kategoriensystem ist es für Untersuchungen aus beiden Richtungen durchlässig: Es konnten gesprächsanalytisch-qualitativ gefundene Typologien mit Hilfe der Kategorien näher beschrieben werden (siehe Spranz-Fogasy & Fleischmann, i.Dr. b), und es konnten auch statistisch signifikante Resultate, wie dies z.B. bei den Sequenzanalysen der Fall ist, gesprächsanalytisch weiterverfolgt werden (siehe Spranz-Fogasy & Fleischmann, i.Dr. a).

Das Kategoriensystem eignet sich unseres Erachtens seiner Struktur nach auch für die Auswertung anderer konfliktärer bzw. auch allgemein argumentativer Gespräche. Es ist geeignet, kognitive und interaktionsdynamische Aspekte von Argumentationen und Konfliktgesprächen abzubilden. Einsätze in anderen Bereichen und Interaktionstypen (z.B. Gruppendiskussionen) und Einsätze für andere Fragestellungen sind mit leichten Modifikationen des Systems unter Berücksichtigung der gewählten Untersuchungsziele möglich; so wertet z.B. Stein (University of Chicago) in einem Forschungsprojekt zum Argumentationsverhalten von Jugendlichen mit gleichaltrigen Freunden mit Hilfe des Kategoriensystems Unterschiede

zwischen Konfliktgesprächen mit Kompromiß- oder Gewinn-/Verluststrategien aus und Sachtleber & Schreier (1990) arbeiten in einem Forschungsprojekt zum Thema "Argumentationsintegrität" mit einer gering veränderten Fassung des Systems, um Verletzungen der Argumentationsintegrität bestimmen zu können.

Insgesamt eröffnet das hier vorgestellte Mannheimer ArgumentationsKategorien-System auf dem jetzigen Entwicklungsstand jedenfalls einen angemessenen Zugang zu den Gesprächen unseres Korpus, und es hat sich als gutes Instrument für das Untersuchungsziel erwiesen, kognitive und motivationale Aspekte des Gesprächsgeschehens zwischen Müttern und Töchtern zu erfassen.

Anhang: Kurzmanual

Das Kurzmanual enthält auch den alphanumerischen Siglenvorschlag zur Kodierung für eine quantitative Weiterverarbeitung. Jeder Kode, der einer Einheit zugeordnet wird, enthält fünf Spalten.

Kodierungen auf der Inhaltsebene

(1. bzw. 1. + 2. Spalte)

I = Initiativen

IA = Aufforderungen/Handlungsvorschläge

IB = Begründungsfragen
II = Informationsfragen

W = BeWertungen

WP = Positive BeWertung

WN = Negative BeWertung

P = Päferenz

PV = Vorziehen

PA = Ablehnen

S = Einschätzung

E = Emotionen

F = Fakten

K = Konnexe

N = Normen

R = Reaktionen auf Initiativen

R1 = Uneingeschränkte Zustimmung

R2 = eingeschr. Zustimmung/Ablehnung

R3 = Ablehnung

T = Reaktionen auf Argumente

T1 = Akzeptieren

T2 = eingeschr. Zustimmung/Ablehnung

T3 = In Frage stellen

M = Metakommunikation

U = Unkodierbar (auf jeder Kodierdimension)

Weitere Kodierdimensionen (3., 4. und 5. Spalte eines Kodes)

Referenz (3. Spalte)

S = Sprecherin

P = Partnerin

B = Beide (Sprecherin/Partnerin)

A = Außenwelt

V = Verallgemeinerung

Argumentfunktion (4. Spalte)

B = Begründung

Z = Zusätzliche Begründung

L = Erläuterung

R = Relativierung

A = Anerkennung

T - Teilweise Anerkennung

X = Ablehnung

G = Gegenbehauptung

E = Einwand

C = Zusätzlicher Einwand

I = Initiative

Sprecherin (5. Spalte)

M = Mutter

r = Tochter

Anmerkungen

- 1 Auf eine begriffliche Differenzierung mit Hilfe verschiedener Termini möchten wir verzichten, da beide Konzepte unseres Erachtens auch alltagsweltlich kompatibel sind und äquivok verwendet werden. Wir unterscheiden die beiden Konzepte mittels doppelter Anführungszeichen ("), was zum Ausdruck bringen soll, daß es sich im zweiten Fall um die interaktive Realisierung eines kognitiven Konzeptes von Argument handelt (diese Art der Darstellung soll an die Redewiedergabe in literarischen Texten erinnern).
- 2 Das Kategoriensystem erfaßt die Verbalisierung von Argumentkognitionen; der hier angenommene Zusammenhang von Argumentkognitionen und Verbalisierung wird an anderer Stelle behandelt (s. Hofer et al. 1991).
- 3 Die genannten Aussageformen k\u00f6nnen nicht als Propositionen gefa\u00e4t werden, da sie erkennbar auch Sprachhandlungsqualit\u00e4t besitzen.
- 4 In diesen Funktionen sind auch Elemente alltagsweltlicher Schlußfolgerungsverfahren impliziert (z.B. Begründung, Kontradiktion). Auf diese Schlußfolgerungsverfahren und ihre Regeln kann hier jedoch nicht weiter eingegangen werden.
- 5 Alle Äußerungen in Gesprächen haben sowohl initiative als auch reaktive Anteile (vgl. Sacks, Schegloff & Jefferson 1974). Durch die Klassifikation als Initiative bzw. Reaktive wird lediglich ein konditional relevanter Schwerpunkt markiert.
- 6 Anfragen bezüglich des Manuals (Hofer et al. 1990a) sowie für eine Kodierschulung können an folgende Adresse gerichtet werden: Prof. Dr. Manfred Hofer, Lehrstuhl für Erziehungswissenschaften II, Universität Mannheim, Schloß, 6800 Mannheim.
- 7 Im Manual (Hofer et al. 1990a) werden Einheitenbildung, Kategorien und Unterkategorien ausführlicher dargestellt. Sie werden dort definiert und mit einem geeigneten Kode versehen. Es werden dann Zuordnungsregeln als Kriterien angegeben, linguistische Indikatoren für die Kategorien dargestellt, Abgrenzungskriterien formuliert, und die Kategorien werden anhand von Beispielen erläutert. Schließlich werden Paraphrasen zur Kodierhilfe vorgeschlagen sowie ggf. Sonderformen, Grenzfälle etc. angegeben.
- 8 Das Forschungsprojekt "Argumentationsintegrität" ist, wie das Projekt aus dem hier berichtet wird, in den Sonderforschungsbereich 254 integriert (Leitung: Prof. Dr. Norbert Groeben, Universität Heidelberg).

Literatur

- Bell, D.C, L.G. Bell & C. Cornwell (1982): Interaction process coding scheme. Unpublished manuscript. University of Houston, Texas.
- Berkowitz, M.W. & J.C. Gibbs (1979): A preliminary manual for coding transactive features of dyadic discussion. Unpublished manuscript. Marquette University.
- Cohen J. (1960): "A coefficient of agreement for nominal scales". Educational and Psychological Measurement 20, 37 - 46.
- Condon, S.L, C.R. Cooper & H.D. Grotevant, H.D. (1984): "Manual for the analysis of family discourse". Psychological Documents 114, 2616.
- Egel, H. & M. Carroll (1988): "Überlegungen zur Entwicklung eines integrierten linguistischen und sprachpsychologischen Klassifikationssystems für sprachliche Lokalisation". Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Heidelberg/Mannheim. Bericht Nr. 18.
- Gottman, J. (1979): Marital Interaction. Experimental Investigation. New York: Academic Press.
- Grotevant, H. & C. Cooper (1986): "Individuation in family relationships". Human Development 29, 82 - 100.
- Gutfleisch-Rieck, I. W. Klein, A. Speck, Th. Spranz-Fogasy (1990): Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Arbeiten aus dem SFB 245. Bericht Nr. 14.

- Hahlweg K., L. Reisner, G. Kohli, M. Vollmer, L. Schindler, D. Revenstorf, U. Müller & U. Morgenroth (1988): Kategoriensystem für partnerschaftliche/familiäre Interaktion. Zu beziehen über: Max Planck Institut für Psychiatrie, Kraepelinstr. 2, 8000 München 40.
- Hauser, S.T., J. Houlihan, S.I. Powers, A.M. Jacobson, G. Noam, B. Weiss-Perry & J. Follansbee (1987): "Interaction sequences in families of psychiatrically hospitalized and non-patient adolescents". Psychiatry 50, 308 - 319.
- Hofer, M. & B. Pikowsky (1990): "The Differential Use of Arguments in Mother-Daughter Conflicts".
 Paper presented at the 3. International Conference on Dialogue Analysis. Bologna, May, 1990.
- Hofer, M. & B. Pikowsky (i.Dr.): "Validation of a category system for arguments in conflict discourses". (to be published in: Argumentation. An International Journal of Reasoning, 1992).
- Hofer, M., B. Pikowsky, Th. Spranz-Fogasy & Th. Fleischmann (1990a): Mannheimer Argumentations-KategorienSystem (MAKS). Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Arbeiten aus dem SFB 245. Heidelberg/Mannheim. Bericht Nr. 22.
- Hofer, M., B. Pikowsky & Th. Fleischmann (1990b): Jugendliche unterschiedlichen Alters im argumentativen Konfliktgespräch mit ihrer Mutter. Arbeiten aus dem SFB 245. Heidelberg/Mannheim. Bericht Nr. 36.
- Hofer, M., B. Pikowsky, Th. Spranz-Fogasy & Th. Fleischmann (1990c): Argumentationssequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. Arbeiten aus dem SFB 245. Heidelberg/Mannheim. Bericht Nr. 26. (erscheint in: Zeitschrift für Sozialpsychologie)
- Hofer, M., B. Pikowsky & Th. Fleischmann (1991): "Relational Intentions and argument presentation in conflict dialogue". Paper presented at the EARLI Conference. Turku, August 1991.
- Holsti, O.R. (1969): Content analysis for the social sciences and humanities. Reading, Mass.: Addison-Wesley.
- Klein, W. (1980): "Argumentation und Argument". Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 38/39, 9 - 56.
- Klein, W. (1981): "Logik der Argumentation". In: P. Schröder & H. Steger, Hrsg.: Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf: Schwann, 226 – 264.
- Nothdurft, W. (Ms): Subjektive Konfliktorganisation. Unveröff. Habilitationsschrift.
- Pikowsky, B. (1992): "Partnerbezogenes Argumentieren? Jugendliche Mädchen in Konfliktgesprächen mit der Mutter, Schwester und Freundin". Dissertation Universität Mannheim.
- Sachtleber, S. & M. Schreiner (1990): Argumentationsintegrität (IV): Sprachliche Manifestationen argumentativer Unintegrität - ein pragmalinguistisches Beschreibungsmodell und seine Anwendung. Arbeiten aus dem SFB 245. Heidelberg/Mannheim. Bericht Nr. 31.
- Sacks, H., E. Schegloff & G. Jefferson (1974): "A simplest systematic for the organization of turn-taking for conversation". Language, Vol. 50/H. 4, 696 - 735.
- Spranz-Fogasy, Th. & Th. Fleischmann (i.Dr. a): "nein doch nein doch nein doch". Negative Reaktionszyklen in Konfliktgesprächen. Quantitative und qualitative Sequenzanalysen. (erscheint in: Deutsche Sprache).
- Spranz-Fogasy, Th. & Th. Fleischmann (i.Dr. b): "Types of dispute courses in family interaction". (to be published in Argumentation. An International Journal on Reasoning, 1992).
- Stierlin, H. (1975): Eltern und Kinder. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Toulmin, S. (1958): The uses of argument. Cambridge, MA: Cambridge University Press.
- Wittkowski, J. (1987): "Zur Erfassung emotional-motivationaler Merkmale anhand von Interviewmaterial". Zeitschrift für differentielle und diagnostische Psychologie 8, 57 67.
- Youniss J. & J. Smollar (1985): Adolescent relations with mothers, fathers, and friends. Chicago: The University of Chicago Press.